

Ich war der Scharfrichter zu Budissin

Ein ganz besonderer Blick auf die Stadt
des 16. und 17. Jahrhunderts sowie
das Leben einer wichtigen, doch verachteten Zunft.
Folgt mir zu den Orten grausigen Treibens, zu Huren,
Mördern, Dieben; lernt vom Leben vor 400 Jahren
und den Schrecken des Krieges.

Meister Hans, Scharfrichter zu Bautzen,
wie er seine Zeit erlebte

Inhalt

I.	Eine verpönte Zunft Gefürchtet, verachtet, doch ohne uns ging es nicht	5
II.	Wer heiratet einen Scharfrichter? Kindheit, Jugend, Wanderjahre und wie man eine Frau findet	8
III.	Leben außerhalb der Stadtmauern Allein und isoliert, doch es hatte Vorteile	21
IV.	Die Folterkammer Was ein Scharfrichter konnte und durfte	26
V.	Töten- ein schlimmer Beruf Gar Schlimmes haben sich Menschen ausgedacht	37
VI.	Die Sorgen zu meiner Zeit Es gab Dinge, von denen ihr gar nicht glaubt, dass es sie gab	47
VII.	Leibesstrafen Nicht jeder Weg führte in die Folterkammer	54
VIII.	Der Ruf nach Ordnung Viele Menschen- viele Nöte, was ich damit zu tun hatte	59
IX.	Dreißigjähriger Krieg, Teil 1 1620- Der Kurfürst auf Seiten der Katholiken: Schlimm für die Lausitz	65
X.	Hexenwahn Am Ende ging es nur um Geld..., alles so wie heute.	77
XI.	Ein vielseitiger Beruf Wie man auch zu Geld kam durch Huren, Selbstmörder, Galgenstricke	86
XII.	Dreißigjähriger Krieg, Teil 2 1634- Der Kurfürst auf Seiten der Schweden: Tödlich für die Stadt	91
XIII.	Auch ich habe getötet Exempel meiner Kunst, die ich nicht bereue, auch heute nicht!	105
XIV.	Ehrenstrafen Kein Datenschutz, das Volk hatte zu lachen und zu fürchten	113
XV.	Dreißigjähriger Krieg, Teil 3 1639- Der Kurfürst gegen die Schweden: Das Leid hat kein Ende	125
XVI.	Literaturverzeichnis	136

I. Eine verpönte Zunft

Gefürchtet, verachtet, doch ohne uns ging es nicht

Wie viel dummes Zeug ist in hunderten von Jahren über Henker und Scharfrichter geschrieben worden! Manches ist sicherlich wahr, vieles jedoch übertrieben oder ganz einfach ausgedacht. Soll dieses Büchlein dazu dienen, mit einigen Vorurteilen aufzuräumen und aus dem schweren und entbehrungsreichen Leben dieser Berufsgruppe zu berichten.

Ihr habt richtig gelesen: Wir waren eine Berufsgruppe und wir konnten sogar lesen, schreiben und rechnen. Das mussten wir ja auch, sonst hätten wir keine Rechnungen verfassen können.

Wer denkt, wir führten ein geruhsames Beamtenleben, waren Angestellte im öffentlichen Dienst, hatten freitags um 12 Uhr Feierabend oder bekamen pünktlich unser Geld, der irrt gewaltig!

Es ist wohl richtig, wenn berichtet wird, dass wir in der Regel keine Gottesdienste besuchen durften, Badestuben nicht zu ihrem Zwecke betraten, in den Wirtshäusern meist um Erlaubnis fragen mussten, diese zu betreten und wenn, dann hatten wir unseren eigenen Tisch, Stuhl und Bierhumpen. Denn wer wollte mit Meister Hans, Meister Knüpfau oder wie wir sonst genannt wurden, an einem Tisch sitzen, über Alltag und das tägliche Handwerk plaudern? Wer grüßte schon den Scharfrichter? Weshalb besuchte man uns nachts und nicht am helllichten Tage, um unsere Dienste als Heiler zu erfragen?

Die Antwort ist ganz einfach: Weil wir den Tod verkörperten, die brutale Art des Tötens vor aller Augen vollzogen, wobei uns die Menschenmenge oft zujubelte.

Unsere Hände waren sinnbildlich voller Blut, und was in der Folterkammer geschah, konnte oder wollte sich niemand vorstellen. Wir waren die von Gott und König befohlenen Mörder.

Kaiser und Könige, die Halsgerichtsordnungen und Gesetze über Folter und Tod erließen, waren hochwohlgeborene Herrschaften, denen man zujubelte oder sich vor ihnen in Demut tief verneigte. Ratsherren, Richter und Bürgermeister, die unmenschliche Folter- und Leibesstrafen sowie den Tod durch Rädern, Hängen oder Verbrennen beschlossen, gehörten zur ehrbaren Gesellschaft der Städte. Doch die letzte Instanz, die diese Torturen vollstrecken musste, galt als Ausgeburd, nicht den anderen Menschen ebenbürtig, wir lebten außerhalb der Gesellschaft und jenseits der Stadtmauern, waren von den wenigen Freuden der damaligen Zeit ausgeschlossen, mussten eine auffällige Kleidung tragen, damit auch Fremde uns erkannten, und sogar unsere Frauen und Kinder waren zeitlebens davon betroffen.

Natürlich habt ihr Recht, wenn ihr Leser behauptet, wir waren bezahlte Mörder oder töteten für Geld; jedoch geschah alles auf Geheiß der Obrigkeit. Doch ich frage, wer von euch möchte in eine Familie hinein geboren sein, deren Bestimmung es ist, verachtet zu werden und wo man gezwungen ist, seinen kargen Lebensunterhalt mit Töten und Foltern zu verdienen? Niemand!

Die Menschen, denen wir Schlimmes antun mussten, hatten keine Beziehung zu uns und wir nicht zu ihnen. Gut, den einen oder anderen kannte man; bei einigen wussten wir, dass sie nichts Schlimmes getan hatten oder die Strafe zu hart war; bei anderen dachte man, dass ihnen das Leid zu Recht geschieht, weil sie falsch und hinterhältig, ja gerade von Mordlust und Habgier besessen waren.

Verbrecher, Mörder, Brandstifter, Diebe und Verräter gibt es auch heute in eurer Zeit noch. Wie bestraft ihr sie? Gefängnis, Irrenhaus oder Freispruch wegen Krankheiten? Ohne die Methoden meiner Zeit vor 400 Jahren in irgendeiner Art gutzuheißen, so waren die Strafen oft bildhaft, abschreckend, ja manchmal sogar nachzuvollziehen, auch wenn viel Unrecht getan wurde.

Also folget mir, Meister Hans, denn ich heiße wirklich Hans Zimmermann, durch eine schlimme Zeit im 30-jährigen Krieg in der Oberlausitz, voller Verbrechen, Naturkatastrophen und Alltagslastern. Erlebt den Alltag des Scharfrichters im über tausendjährigem Bautzen, seine Sorgen und Nöte, wie er zu Reichtum gelangen konnte, was ihm schlaflose Nächte bereitete, aber auch wie schwer und entbehrungsreich das Leben der Menschen war, und einer von ihnen war ich, Meister Hans!

